

Mittsommer 1301

von Dietheib Kurtzsch

Leseprobe

Ein paar Worte vorab

„Gibt es eigentlich immer noch Tieropfer bei euch Heiden?“ Diese - in der Regel scherzhaft gemeinte Frage wird mir immer wieder mal gestellt, wenn ich sage, dass ich Asatrú bin, also ein Anhänger des Glaubens, den unsere germanischen Vorfahren praktizierten, bevor sie zwangsweise christianisiert wurden.

Es gibt aber auch durchaus ernst gemeinte Fragen, wie z.B. „Wie feiert ihr Gottesdienst?“, „Wie ist eure Gebetshaltung?“, „Wie ist euer Verhältnis zu den anderen Religionen?“ oder „Sagt ihr auch ‚Amen‘ am Ende eines Gebets?“

Diese Fragen weckten in mir den Wunsch nach einer Beschreibung, wie heidnischer Glaube im Alltag praktiziert werden kann. Das sollte allerdings kein „dröges“ Lehrbuch werden und so entstand die Idee einen Roman zu schreiben, der in einer Alternativwelt spielt, in der Asatrú und nicht das Christentum der vorherrschende Glaube ist - und konsequenterweise heidnische Feste und Rituale gefeiert werden.

Dass ich dabei vorwiegend auf Texte und Rituale des „Eldaring e. V.“ zurückgegriffen habe, liegt ganz einfach daran, dass meine Frau und ich seit fast zehn Jahren Mitglied in diesem Verein sind. Ich möchte daher ausdrücklich betonen, dass es im deutschsprachigen Raum noch eine ganze Reihe weiterer Asatrú-Gruppen gibt die „gelebtes Heidentum“ praktizieren.

Exemplarisch seien hier nur der „Verein zur Förderung des Germanischen Heidentums (VFGH)“ und der „Asatrú-Ring Midgard“ in Frankfurt/Main genannt. Daneben existieren ungezählte Gruppen, die nur auf lokaler Ebene agieren und teilweise nur sehr locker organisiert sind.

Leider gibt es auch Gruppierungen, die Asatrú als Legitimation und Vehikel für ihre rassistische und menschenverachtende Weltansicht missbrauchen. Mit solchen Leuten zu diskutieren ist in der Regel vertane Zeit. Man sollte sie daher ganz einfach ignorieren.

Nicht ignorieren solltest du die folgenden Seiten, bei deren Lektüre ich dir viel Vergnügen wünsche.

Diethleib Kurtsohn
im Ernting 1300 nDS

Sowohl der Eldaring als auch der VFGH sind im Internet vertreten:

www.eldaring.de
www.vfgh.de

Webseite zum Roman mit weiteren Informationen:

www.mittsommer1301.de

Prolog

Gaesmere, 723 n. Chr.

Mit finsterner Miene verfolgten die Bewohner von Gaesmere das Treiben des untersetzten Mannes in der groben Mönchskutte. Er hielt eine Doppel-Axt in seinen Händen und holte mit dieser immer wieder weit aus, um sie dann gegen die imposante Eiche zu führen, die seit ewigen Zeiten dem Gott Donar geweiht war. Mit einem schmatzenden Geräusch frass sich die Axt in den Baum. Schon holte der Mönch zum nächsten Schlag aus - Tschack! Das verschwitzte Gesicht des Mannes, der die Axt führte, wandte sich den in einiger Entfernung stehenden Fürsten und Kriegern zu. „Nun - wo sind eure Götter, um mich für diesen Frevel zu strafen?“ skandierte Bonifatius mit schriller Stimme. „Nun, wo sind sie?“ wiederholte er seine Frage.

Ein verpickelter Novize, der sich seit seiner Hinwendung zum Glauben an den jüdischen Wander-rabbiner Jehoschua nur noch Matthäus nannte, beantwortete die rhetorische Frage seines Priors: „Sie werden noch schlafen, Herr! Donar hat sie noch nicht mit Hammerschlägen geweckt!“ Ein gackerndes Lachen entrang sich Matthäus Kehle und manch einer der anwesenden Mönche des nahegelegenen Klosters stimmte hämisch mit ein, während der Unmut der Dorfbewohner immer mehr wuchs ...

Tschack! Erneut drang die Axt tief in den Stamm ein. „Eure Götter sind tot!“ rief Bonifatius und begann die Axthiebe mit Gebeten seiner Religion

zu begleiten: „Im Namen des Vaters“ Tschack!
„des Sohnes“ Tschack! „und des Heiligen Geistes!“ Tschack! „Amen!“ Tschack! „Im Namen des Vaters,“ Tschack! „des Sohnes“ Tschack! „und des Hei ... ARRGH!“

Ein gellender Schrei löste die Gebetsfetzen ab. Die Axt war im Stamm auf ein Hindernis gestossen, das für sie zu hart war. Sie prallte zurück zu dem Mönch, der die Doppel-Axt noch festhielt und versuchte ihr eine andere - für ihn ungefährliche - Richtung zu geben.

Doch zu spät! Fast senkrecht stehend erreichte das Blatt der Axt Bonifatius, teilte seinen Kopf in zwei Hälften. Ein Röcheln entrang sich der Brust des Mönchs, seine Augen weiteten sich im Unglauben über das, was ihm gerade geschah ... Dann wurden seine Augen trüb und er fiel mit der Axt im Kopf, den Stiel noch festhaltend, nach hinten.

Lähmendes Entsetzen erfasste die Nonnen und Mönche, die Bonifatius begleitet hatten, während die Dorfbewohner Triumphgeschrei anstimmten. Für sie stand ausser Frage, dass Odin die Axt geführt hatte, um Bonifatius für seinen Frevel zu bestrafen!

Knüppel und Dreschflegel schwingend liefen die Dörfler sauf die Jünger des Jehoschua zu.

Der Novize Matthäus war einer der Ersten, der den Dorfbewohnern in die Hände fiel. „Herr hilf!“ konnte er noch mit erstickender Stimme ein letztes

Gebet gen Himmel schicken, dann sorgte die Dorfjugend dafür, dass er zu seinen zahlreichen Pickeln noch etliche weitere Beulen am Körper bekam.

Wer von den Mönchen nicht rechtzeitig die Schockstarre überwand und sein Heil in der Flucht suchte, der teilte das Schicksal seines Priors. Manch einer versuchte seine Haut zu retten, indem er in den nahegelegenen Fluss sprang. Wem nicht die Gnade zuteil wurde direkt erschlagen zu werden, der wurde auf schnell errichtete Kreuze gebunden, die im weiteren Verlauf des Abends als Fackeln dienten und das Fest beleuchteten, das nun spontan zu Ehren Donars gefeiert wurde. Die Nonnen hingegen, die sich gerne als „Bräute Christi“ bezeichneten und zumeist unberührt ins Kloster eingetreten waren, erlebten heute ihre Hochzeitsnacht - oftmals mit mehr als einem richtigen Bräutigam aus Fleisch und Blut ...

Hatten die Fürsten erst noch versucht dem Treiben Einhalt zu gebieten, so mussten sie einsehen, dass der Zorn und die Empörung über Bonifatius Sakrileg ein Ventil brauchte - der Mönch hatte ja nicht nur versucht, eines ihrer grössten Heiligtümer zu zerstören, er hatte zuvor noch hämisch lachend seine Notdurft unter dem Baum verrichtet und damit seine Missachtung gegenüber dem Glauben der Dorfbewohner gezeigt. Schon da schwoll vielen anwesenden Kriegern die Zornesader, doch hielten sie sich auf Befehl ihrer Fürsten zähneknirschend zurück. Nun jedoch fielen alle Hemmungen, die Empörung brach sich Bahn. Die fränkischen Krieger, die Bonifatius zu seinem Schutz mitgebracht

hatte, sagten sich allesamt vom Gott der Christenheit los und erneuerten ihren Treueeid gegenüber Donar und Odin.

Getreu dem Spruch „Mit dem Tod endet alle Feindschaft“ erhielten Bonifatius und seine getötenen Gefolgsleute ein würdiges Begräbnis - allerdings nach alter Sitte.

Die Bewohner von Gaesmere feierten gemeinsam mit den anwesenden Kriegern bis in die frühen Morgenstunden, besangen die alten Götter, schworen ihnen die Treue und liessen sie hochleben. Gewiss hätten sie noch viel ausgelassener gefeiert, wenn sie geahnt hätten, dass die Geschehnisse des heutigen Tages praktisch das Ende der christlichen Mission in Europa einläutete - was zur Folge hatte, dass die Geschichte in vielen Dingen ganz anders verlief, als wir sie kennen ...

Mondtag, 3. Brachet 1301 nDS

Flughafen Agrippa Duirum, früher Nachmittag

Ragnar Anderssohn blickte immer wieder auf die grosse Anzeigetafel in der Ankunftshalle des Flughafens. Da - endlich: Der Status des Fluges wechselte auf „Gelandet“ und etwa eine Viertelstunde später strömten die ersten Fluggäste in die Ankunftshalle.

[...]

Der Strom der Fluggäste liess nach und Ragnar befürchtete schon den Kollegen verpasst zu haben, als eine zierliche Aztekin mit einem geschulterten Seesack aus dem Kontrollbereich in die Ankunftshalle trat und sich umsah. Als sie das Schild erblickte, lächelte sie, kam zielstrebig auf Ragnar zu und streckte ihm die Hand entgegen: „Guten Tag. Sie müssen Hauptkommissar Anderssohn sein.“ begrüßte sie ihn in akzentfreiem Diot. „Ähm, äh ja ...“ stammelte Ragnar, der nicht mit einer weiblichen Kollegin gerechnet hatte. Geistesabwesend ergriff er ihre Hand: „Und Sie .. äh ... Sie ...“ - er warf einen verzweifelten Blick auf das Schild, das ihm die Sekretärin des Polizeipräsidenten mitgegeben hatte. „... sind Frau ... ähm ... Tla ... Tlaco ...“.

„Moctezuma Tlacopan ist mein - Sie würden sagen - Familienname. Gleichzeitig ist es der Name der Stadt, in der ich geboren wurde. Moctezuma schliesslich ist die Stadt, aus der meine Vorfahren väterlicherseits stammen.“ erkläre die Frau mit einem erneuten Lächeln. Ragnar schätzte sie auf höchstens 25. „Chipahua ist mein Vorname. Er bedeutet ‚die Reine‘ oder auch ‚die Saubere‘ - passt

doch für ein Flintenweib in unserem Beruf, oder?“ fügte sie lachend hinzu. „Sie haben einen männlichen Kollegen erwartet, richtig?“

[...]

Polizeipräsidium Colonia, später Nachmittag

„Hallo Ragnar“ wurde er von Oles Sekretärin Almuth begrüsst, als sie das Vorzimmer des Polizeipräsidenten betraten. „Ich denke, du holst unseren Azteken vom Flughafen ab“ - und mit einem Blick auf Chip, „Wen hast du denn da Hübsches mitgebracht?“ „Ähm ...“. Ragnar räusperte sich verlegen. Er wollte die Sache klarstellen, doch Chip kam ihm zuvor: „Guten Tag, Ich heisse Chipahua Moctezuma Tlacopan und ich bin ihr ‚Azteke‘.“ erklärte sie mit ihrem entwaffnenden Lächeln und ging mit der ausgestreckten Hand auf Almuth zu. Während sie geistesabwesend die Hand schüttelte, sah sie Chip an, als wäre sie ein Geist. „Sie ... sind ... Sie ...“ stotterte Almuth, vollendete den Satz jedoch nicht, sondern fing schallend an zu lachen.

Willkommen in Colonia!“ begann Ole. „Hat Ihnen Ihr Vorgesetzter erzählt, warum die Wahl gerade auf Sie fiel, Frau Tlacopan?“

Chip schüttelte verneinend den Kopf. „Nun ...“ begann der Polizeipräsident, „seit etwa drei Jahren erfreuen sich Restaurants mit aztekischer Küche bei uns grosser Beliebtheit. Hier in Colonia haben wir unter anderem zwei Restaurants, die Uta Eckwinstochter gehören, der Witwe eines gewissen Reinhold Halvorssohn. Reinhold war früher ei-

ne feste Grösse in Colonias Unterwelt. Er hatte seine Finger in fast jedem krummen Geschäft, das Geld einbrachte: Zuhälterei, Wettmanipulation, Hehlerei, Drogenhandel, Autoschieberei und und und ... Bis er vor vier Jahren erdrosselt im Hinterhof eines Bordells aufgefunden wurde.

Seine Witwe war schockiert - oder zumindest tat sie so und distanzierte sich von allen kriminellen Machenschaften ihres Mannes. Sie trat sogar einer kleinen christlichen Sekte bei, der ‚Irischen Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit St. Padraig‘, der sie einen Teil ihres Erbes spendete.

Von dem immer noch üppigen Rest, kaufte sie zwei nicht sehr gutgehende Restaurants auf, liess sie aufwändig renovieren und benannte sie nach aztekischen Gottheiten. ‚Chicomecoatl‘ heisst das erste - das ist der Gott der Nahrung. Richtig, Frau Tlacopan?“. Chip nickte stumm. „Das zweite ‚Ometotchli‘ nach dem Gott des Rausches.“. Wieder nickte Chipahua zustimmend.

„Damit das Ambiente möglichst authentisch wirkt, sind die beiden Restaurants nicht nur historischen Tempelbauten nachempfunden, sondern Frau Eckwinstochter beschäftigt Köche und Servierkräfte aus Ihrer Heimat, Frau Tlacopan. Angeblich hat sie sogar zwei ‚Casting-Agenten‘ in Excan, die gezielt nach jungen Frauen suchen, Frauen mit ...“ Ole räusperte sich, suchte nach den passenden Worten. „... mit grossen Titten und knackigem Arsch, richtig?“ vervollständigte Chip lachend den Satz. „Äh, Ja genau!“ entgegnete Ole etwas verlegen. „Ich

wollte diese Worte in Ihrer Gegenwart nicht aussprechen ...

Also, Fakt ist, dass diese ... gut betitteten Frauen ...“. „Aber Chef! So was sagt man doch nicht in Gegenwart einer Dame!“ beschwerte sich Almuth, die lautlos das Büro ihres Chefs betreten hatte und einen kleinen Servierwagen mit heissen und kalten Getränken vor sich her schob. „Das ist schon in Ordnung.“ verteidigte Chipahua den Polizeipräsidenten. „Das ist doch noch harmlos gegenüber dem, was sich die Kolleginnen im Streifendienst oft anhören müssen ...“.

Ole wartete bis Almuth den Raum wieder verlassen hatte, nahm sich einen Kaffee, forderte Chip und Ragnar auf, sich ebenfalls zu bedienen und fuhr dann in seinen Ausführungen fort. „Eine überdurchschnittlich grosse Zahl dieser Frauen, vor allem die gut aussehenden, sind in der Regel nach spätestens zwei bis drei Monaten plötzlich verschwunden.

Frau Eckwinstochter behauptet stets, die jungen Frauen hätten wohl Heimweh bekommen und wären Hals über Kopf nach Excan zurückgekehrt.

„Um das Schicksal dieser Frauen zu klären, wurde die SoKo ‚Nagual‘ gegründet. Das ist - wenn ich richtig informiert bin - der Schutzgott Ihrer Religion, Frau Tlacopan?“. Chip nickte und Ole fuhr fort. „Der excanische Botschafter hat sich letzte Woche erneut bei unserem Landesfürsten beschwert und schnellstmögliche Aufklärung verlangt.“ schloss Ole seine Erläuterungen.

[...]

„Aber mal ganz was Anderes: Wie kommt es, dass DU so verdammt gut Diot sprichst?“. Chip lachte kurz auf. „Das ist meine Grossmutter mütterlicherseits in Schuld. Sie kam aus Throtmanni im Hermannsland und hatte einen seltsamen Nachnamen: ‚Koch-to-Krax‘“. „Aha. Dann ist sie vor zwölf-zweiundzwanzig geboren worden, denn ab da galt das Patronym als gesetzlicher Regelfall, das heisst, dass dein Nachname der Vorname des Vaters war, ergänzt durch ‚sohn‘ bzw. ‚tochter‘. „Das passt genau, Pauline - das war ihr Vorname - ist zwölf-einundzwanzig geboren.“. „Und wie ist Pauline nach Excan gekommen?“. „Oh, das ist eine filmreife Geschichte!“. Chip grinste und fuhr fort: „Pauline fuhr als Zimmermädchen auf einem der grossen Luxusschiffe, die zwischen Itgart und Cemanahuatl verkehrten.“

Auf einer dieser Fahrten war auch der ‚Sohn des Xochipilli‘ an Bord, ein excanischer Opernsänger, der von einer Tournee durch Itgart zurückkehrte. Xochipilli bedeutet übrigens ‚Blumenprinz‘ und ist der Name unseres Gottes der Liebe. Als das für seine Suite vorgesehene Zimmermädchen kurz vor dem Auslaufen des Schiffes erkrankte, teilte man Pauline die Kabinen zu. Das Schicksal konnte seinen Lauf nehmen ...“.

Chip lachte und erzählte weiter: „Am dritten Tag der Fahrt hatte Xochi - wie er in den Medien meist genannt wurde - etwas zu tief ins Glas geschaut und schlief noch seinen Rausch aus, als Pauline am

Morgen die Zimmer machen wollte. Vom Staubsaugerlärm geweckt, schälte sich Xochi aus den Bettdecken. Pauline war das furchtbar peinlich, denn Xochi schlief meist nackt ... Er wollte sich entschuldigen, doch als er Pauline sah, bewegte sich statt seines Mundes ein anderes Körperteil und - Ey! Grins nicht so frech! So hat Pauline das immer erzählt.“ wies Chipahua ihren Kollegen in gespielter Empörung zurecht. „Es hat sofort zwischen den Beiden ‚gefunkt‘! Nach drei Tagen machte Xochipilli ihr einen Heiratsantrag und noch während der Fahrt liessen sie sich vom Kapitän des Schiffes trauen. Es war die grosse Liebe. Xochi trug seine Pauline auf Händen. Als sie vor zwei Jahren an einem Herzinfarkt starb, trauerte das ganze Land mit Xochi. Ein Lied, das er über ihre Liebe schrieb, verkauft sich bis heute wie das berühmte ‚geschnitten Brot‘. Xochi starb acht Monate später ‚an gebrochenem Herzen‘. Das hat der Arzt tatsächlich in den Totenschein geschrieben, denn körperlich war Xochi noch topfit.“.

Chip schluckte kurz, dann fuhr sie fort: „So lange ich denken kann, hat Ana Pauline mit mir Diot gesprochen - und auch mein Interesse an ihrem Glauben geweckt. Ich hoffe, dass ich während meines Aufenthalts in Itgart Gelegenheit habe, das eine oder andere religiöse Fest der Asatrú zu erleben.“.

„Oh, Die wirst du mit Sicherheit haben, Chip. Direkt am nächsten Wotanstag. Da feiert ein befreundetes Ehepaar ‚Ahnengedenken.“. „Ja, aber ... ich kann doch nicht einfach da aufkreuzen ‚Hallo, ich bin die Chipahua und ich würde gerne an eurer

Feier teilnehmen ...““. Ragnar lachte und meinte „Stimmt, wär' vielleicht wirklich etwas dreist. Aber der liebe Ragnar könnte fragen, ob du mitkommen darfst.“. „Würdest du das tun?““. „Ja, also,“ grinste Ragnar „für eine liebe und sympathische Kollegin jederzeit!““. „Aha. Und das heisst in meinem Fall ...?““. Ragnar stützte das Kinn mit der linken Hand ab, tat so, als müsse er angestrengt nachdenken und meinte dann grosszügig und mit einem Augenzwinkern: „Naja, versuchen könnte man es ja mal mit dir ...““. Chip deutete eine Verbeugung an und erwiderte ebenfalls mit einem Augenzwinkern „Oh, vielen Dank, grosser Ragnar.““. Beide lachten und Ragnar fragte sich, wieso er gerade jetzt an den Begriff „Potential“ denken musste ...

„Was hat dir Ana Pauline denn über Asatrú erzählt?“ wollte Ragnar wissen. „Na ja ...“ begann Chip „also, dass Wotan bzw. Odin der oberste Gott ist, dass die Götter in Asgard wohnen, dass die Regenbogenbrücke Bifröst Midgard und Asgard verbindet ...““. Ragnar nickte zustimmend. „... dass die Germanen vier grosse Jahreskreisfeste feiern, wobei die Feste ‚Blót‘ genannt werden. Also ‚Opfer‘, weil man in der Regel den Göttern opfert, sei es, um sie gnädig zu stimmen oder als Dank für schon erhaltene Hilfe.“

Im „Halven Hahn“, 23:20 Uhr

„Hallo Chip!“ wurde die Aztekin von Tyra begrüsst. „Wir wollten gerade unser Abendritual beginnen. Möchtest du uns dabei begleiten?““. „Oh, ja, gerne!““. „Dann komm mit ins Kaminzim-

mer.“. Dort warteten Freder und ein Gast, der heute Abend angekommen war, auf die beiden Frauen.

Leise stimmten Tyra und Freder die Anrufung der drei Schöpfungsgötter an:

„Woden - Vili - Ve“

Chip und der neu Angekommene stimmten ein, als Freder die Strophe zweimal wiederholte.

Nun wandte sich Tyra der links stehenden Figur zu, vor der ein Licht brannte:

„Skirmir - Gott der Freundschaft und der Gastlichkeit. Hab Dank für diesen guten Tag. Danke für die Menschen, denen wir mit unseren Speisen Gutes tun konnten.

Danke für den Gast, der heute Abend noch zu uns gefunden hat.

Heil dir, Skirmir!“

Während die Anderen mit

„Heil Skirmir!“

antworteten, löschte Tyra die Kerze.

Freder blickte jetzt auf die Figur zur Rechten:

„Nótt, Gott der Nacht!“

begann er und schaltete eine elektronische Kerze ein, die die Nacht über brennen würde.

„Schenke uns einen guten Schlaf, halte Trolle, Nachtmahre und Übel fern von uns,

auf das wir morgen früh gut ausgeschlafen sind.“

Der Neuankömmling streute einige Blütenblätter auf den Altar, was Freder mit

„Heil Nott! Heil Asgard!“
kommentierte und von den anderen Drei ebenfalls mit
„Heil Nott! Heil Asgard!“
beantwortet wurde.

Tyra und Freder wünschten ihren Gästen eine gute Nacht und Chip begab sich auf ihr Zimmer. Dort angekommen registrierte sie, dass Ragnar ihr eine Nachricht auf ihr MobiTel geschickt hatte:
„Hoffe, du bist gut angekommen. Gute Nacht und schlaf gut.“ Chip lächelte und antwortete Ragnar
„Danke, Du auch!“.

Wotanstag, 12. Brachet 1301

Bei Klaas und Alwina, früher Abend

„Hallo, kommt rein!“ forderte die Frau auf, die die Tür öffnete, und zu Chip gewandt: „Du musst Chipahua sein. Ich bin Alwina, meinen Mann Klaas lernst du gleich kennen. Wundere dich nicht, dass er so komisch redet, er ist halt ein ‚Fischkopp‘ aus dem Hohen Norden.“ fügte sie augenzwinkernd hinzu. Als hätte er nur auf sein Stichwort gewartet, erschien Klaas und begrüßte Chipahua herzlich „Moin min Deern! Das Wetter ist so schön, da feiern wir draussen im Garten und nicht in der ‚Guden Stuv‘!“ Der Tisch, an dem sie im Garten Platz nahmen, war reich gedeckt. In der Mitte des Tisches stand ein mit Runen verzierter Leuchter mit einer grossen Kerze, sowie ein grosses Trinkhorn in einem Gestell.

„Wir glauben ja, dass unsere Vorfahren, auch wenn sie nicht mehr hier in Midgard sind, versu-

chen, uns mit Fingerzeigen, Hinweisen und vielen anderen Dingen zu helfen. Dafür danken wir ihnen und ehren sie. Heute gedenken wir Tjark, dem Vater von Klaas.“ erklärte Alwina. „Der freie Platz neben Klaas soll den Ahnen zeigen, dass sie hier willkommen sind.“. Klaas dimmte die Gartenleuchte und stellte die Musikanlage an, aus der leises Trommeln ertönte.

Die Gäste erhoben sich und
Alwina rezitierte einen Text:

*„Das Vieh stirbt, die Freunde sterben,
Endlich stirbt man selbst.
Doch nimmer mag der Nachruhm sterben,
Welchen man sich guten gewann.
Das Vieh stirbt, die Freunde sterben,
Endlich stirbt man selbst.
Doch Eines weiss ich, das immer bleibt:
Das Heil über den Toten.“*

Ragnar zündete nun die Kerze an und sprach dabei:

*„Wir entzünden dieses Licht zum Gedenken
an Tjark, den Vater von Klaas,
der viel zu früh von uns ging und doch
bei uns ist.“*

Alwina wandte ihr Gesicht zum Himmel,
breitete die Arme aus und rief:

*„Hel, Wächterin des Totenreichs:
Wir rufen dich und bitten, dass du
Tjark und allen, die uns vorausgegangen
sind, weiter wohlgesonnen bist.“*

*Ihr Ahnen, kommt, wenn ihr wollt,
feiert mit uns, esst mit uns,
geniesst den Met mit uns.
Der Tisch ist gedeckt, es reicht für uns alle!“*

Nun setzten sich alle, nahmen von dem Essen, unterhielten sich.

[...]

Nach dem Essen erhoben sich wieder alle und Alwina nahm das grosse Trinkhorn, das auf dem Tisch stand, hielt es Richtung Himmel und sprach:

„Wir sumbeln jetzt eine Runde zu Ehren von Klaas Vater. Wer etwas über Tjark sagen will, mag dies tun und einen ordentlichen Schluck aus dem Horn nehmen.

Ansonsten reicht das Horn einfach weiter!“

„Was ist in dem Horn?“ fragte Chipahua flüsternd. „Met“ antwortete Ragnar, „unser Honigwein. Wenn du magst, ehre den Vater von Klaas mit einem Heil ,Tjark!“.

Nachdem jeder aus dem Horn getrunken hatte, kam es wieder in das Gestell auf dem Tisch und alle rezitierten ein kurzes Gebet:

*„Und siehe, das Land der Götter ist grün
und herrlich.*

*Dort treffe ich dann meinen Vater und
meine Mutter.*

*Dort treffe ich dann all meine verstorbenen
Ahnen und Freunde. “*

Klaas betete weiter:

*„Du Vater, bist jetzt bereits dort -
im anderen Licht.*

*Dort werden auch wir uns einst wiedersehen,
wenn unsere Zeit gekommen ist, Midgard
zu verlassen.“*

*„So, wie dieses Licht verlischt,
ist auch dein Leben auf dieser
Welt erloschen.*

*So, wie der Rauch der erloschenen
Flamme emporsteigt,
bist auch du zu den Göttern aufgestiegen
für immer.“*

Alwina löschte die Kerze und sprach dabei:

*„Heil den Göttern!
Heil Dir, Tjark!
Heil Asgard!“*

Die Anwesenden antworteten mit

„Heil Asgard!“

Damit war der offizielle Teil beendet. Es wurde noch viel diskutiert, gelacht und Met getrunken. Chip erfuhr, dass dieser Ritus der Ahnenverehrung erst vor einigen Jahren im Rhinland entstanden war und dass die einzelnen Gruppen „Herd“ genannt wurden - wohl, weil man sich in früheren Zeiten nach Möglichkeit immer um ein Feuer versammelte.

- *Werden Chip und Ragnar das Rätsel um die verschwundenen Mädchen lösen können?*
- *Ist der Priester der „Irischen Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit St. Padraig“ wirklich so fromm wie er sich gibt?*
- *Weiss Uta Eckwinstochter mehr als sie zugibt?*
- *Welche germanischen Feste und Rituale wird Chipahua noch kennenlernen?*

Lies die Antworten auf diese (und weitere) Fragen im gerade erschienenen Roman

Mittsommer 1301

268 Seiten, 12,00 €, ISBN 9 783 741 289 347
Bestellbar in jeder guten Buchhandlung.